

Abonnement:

Für 6 Monate 63000
„ 3 Monate 33000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Wie man in Berlin über Kolonisation denkt.

N. 20 der „Deutschen Kolonialzeitung“ bringt einen Vortrag, gehalten am 7. Mai 1888 in der Abtheilung Berlin vom Major Liebert über die Kolonialpolitik des Grossen Kurfürsten.

Diesem Vortrage entnehmen wir folgende Stellen:

„Der zweite Hauptanwand gegen Kolonialbesitz richtet sich gegen die Thatsache, dass unsere Besitzungen Tropenländer sind und den Strom der deutschen Auswanderung nicht aufzunehmen vermögen. Letzteres ist unbestritten; es fragt sich nur, ob dies ein Unglück ist. Wären wir in der Lage, unseren Auswanderern ein Neudeutschland als Ziel anzuweisen, so würde sehr bald sich als Folge ergeben, dass dies gelobte Land vom Mutterlande sich politisch trennte und voraussichtlich nach der Manchester-Theorie Handelsbeziehungen dahin anknüpfen würde, wo sich ihm die grössten Vortheile böten. In nationaler und vielleicht auch in commercieller Beziehung wäre es für uns verloren; dafür spricht der auch heute noch allzu stark vorhandene kosmopolitische und Unabhängigkeitsdrang im deutschen Wesen. Unsere tropischen Kolonien aber greifen sehr viel günstiger in unser nationalökonomisches Leben ein. Wir wollen die Auswanderung nicht befördern, sondern die Deutschen im Lande festhalten. Dazu gehört aber, die Jahr für Jahr bedeutend anwachsende Volksmenge durch lohnende Arbeit zu beschäftigen und billig zu ernähren. Schou sind wir in dem Uebergangsstadium vom Ackerbau- zum Industrie-Staat gelangt. Unsere heutigen Kolonien werden uns mit der Zeit Arbeitsmaterial (Baumwolle) und billige Nahrungsmittel (Reis, Kaffee) liefern, sie erschliessen dem deutschen Gewerblisse zugleich neue grosse Absatzgebiete und endlich schaffen sie durch Plantagenwirtschaft Gelegenheit zum Gewinn grosser Kapitalien, die in's Mutterland zurückfliessen, in einem Massstabe, wie bisher nur England und Holland dies aufweisen können. Dieser Ausblick in die Zukunft kann getrost den Widersachern der Kolonialbestrebung entgegeng gehalten werden.“

Wir heben diese Sätze aus dem Vortrage hervor, weil dieselben einen Ideengang ausdrücken, der in neuerer Zeit drüber mehr und mehr zur Geltung gekommen ist.

In früheren Zeiten war der Hauptzweck der Kolonisation der rein humane, für einen Theil der eigenen Bevölkerung bessere Lebensbedingungen zu schaffen, den Armen ein neues Gebiet zu eröffnen, in welchem sie mit Leichtigkeit Grundbesitz und andere Gegenstände ihrer Sehnsucht, die sie zu Hause entbehren mussten, gewinnen konnten.

Mit diesem rein menschlichen Zwecke mochte sich ein nationaler verbinden.

So galt es für uns Deutsche auf dem Gebiete der Kolonisation als das Ideal, für die deutsche Auswanderung ein Gebiet zu finden, in welchem die Deutschen ihre Sprache, ihre Sitten, überhaupt ihr Deutschthum zu bewahren vermöchten; man wünschte mit einem Worte ein neues Land mit deutschem Volk, ein Neudeutschland.

Das Gefühl, das sich in diesem Verlangen ausdrückt, ist ein gesundes patriotisches, denn im Grunde genommen ist der Gegenstand des Patriotismus nicht ein bestimmtes Land mit seinen bestimmten Grenzen, sondern das eigene Volkthum, das Volksindividuum, dem man angehört, einerlei ob dies Volksindividuum hier oder dort wohnt, ob es überhaupt sesshaft ist oder wandert. Was beim einzelnen Individuum ein gesunder Egoismus, bei der Familie der Familiensinn, das ist bei der Nation der Patriotismus.

Man wünschte seine Nationalität auszudehnen. Dass sich aus einer solchen Ausdehnung für das ursprüngliche Stammland mit seiner Bevölkerung Vortheile ergeben würden, betrachtete man als natürlich und wünschenswerth, doch kam dieser Gesichtspunkt nur an zweiter Stelle zur Geltung.

Heute scheint sich dieses Verhältniss ganz umgekehrt zu haben.

„Wären wir in der Lage, unseren Auswanderern ein Neudeutschland anzuweisen, so würden wir uns wohl hüten, dies zu thun.“

„Dies gelobte Land würde sich doch bald vom Mutterlande politisch freimachen und voraussichtlich da kaufen, wo es am besten und billigsten kaufen könnte.“

„Was hätten wir dann davon?“

„Und wir sollten die Auswanderung noch befördern! Behüte der Himmel, wir werden sie verhindern, wir wollen die Deutschen im Lande festhalten. Daher schweigt mir von einem Neudeutschland! Ich liebe mir unsere tropischen Kolonien. Dahin läuft uns kein Arbeiter und kein Bauer; dahin gehen höchstens ein paar phantasievolle Gelehrte, und daran haben wir ja keinen Mangel.“

Ist es wohl möglich, einen Gedanken des krassen Egoismus cynischer auszusprechen!

Nicht das menschliche Interesse für Millionen ge rücker, verkümmertes Existenzen; nicht das gesunde Interesse des Rassenbewusstseins; nein,

nur das rein geschäftliche Interesse der im Stammland zurückbleibenden Kaufleute und Fabrikanten soll entscheidend sein.

„Allerdings (so geht der Ideengang des Verfassers weiter) wächst die Bevölkerung Deutschlands jährlich um mehr als 1/10 Million, und es wird jetzt schon so schwer, die vorhandene Bevölkerung zu ernähren, dass jährlich über 100,000 auf- und davongehen; indessen hier handelt es sich nur um eine Uebergangszeit, und die muss durchgehalten werden. „Mit der Zeit“ werden uns unsere tropischen Kolonien zu Quellen ungeheuren Reichthums werden. Blickt auf England und Holland! Sie haben auf diese Weise ihr Geld gemacht. Allerdings machten diese ihre Annexionen in Indien, einem hochcivilisirten Lande, der uralten Schatzkammer der Welt. Mit unseren Unterthanen in Angra Pequena, Kamerun, Ostafrika und Neu-Guinea werden wir noch etwas Geduld haben müssen. In ihrem paradiesischen Zustande der Bedürfnisslosigkeit werden diese Leute für eine Reihe von Jahren nuschwache Abnehmer für unsere Industrie sein. Leider gestatten ihnen ihr heisses Klima und ihre Ansichten über Schicklichkeit die bekannte ebenso billige als leichte und angenehme Minimaltracht, und es wird schwer halten, ihre vieltausendjährigen Vorurtheile in dieser Hinsicht zu überwinden.“

„Ebenso bin ich mir in diesem Augenblicke nicht ganz klar darüber, wie man ihnen am leichtesten beweisen kann, dass der Spruch: „Arbeit macht das Leben süs“ auch für die Tropen gilt. Ich habe aber Vertrauen zu unserer Schneidigkeit, und wenn ich die bewundernswürdigen Resultate betrachte, welche die Portugiesen, Engländer und Franzosen mit der Civilisirung der Schwarzen in Afrika erzielt haben, ja wenn ich erwäge, dass schon in diesem Augenblicke König Bell's Sohn in Hamburg die Schiffszimmerei erlernt (offenbar angeregt durch das Beispiel Peter's des Grossen in Saardam), so überlasse ich mich den überschwänglichsten Hoffnungen.“

„Der Uebergang ist unangenehm, und unsere guten Deutschen vermehren sich inzwischen mit einer fast bedauerlichen Schnelligkeit — es muss ertragen werden, und die Aussicht in die goldschimmernde Zukunft wird dies erleichtern.“

Dies ungefähr ist der Ideengang des Redners vom 7. Mai, und wir bezweifeln nicht, dass ihm am Schluss seines Vortrags rauschender Beifall von Männlein und Weiblein belohnt hat. Mancher erfahrene Geschäftsmaun mag bei dem Vortrage des Herrn Majors wohl in Gedanken den Kopf geschüttelt haben, aber nach dem Schluss ist ganz gewiss auch er hingegangen, um zu dem „gediegenen und formvollendeten Vortrage“ zu gratuliren. Der augenblickliche gute Ton verlangt's mal so; wir kennen dies aus Erfahrung.

Das Kolonisiren ist in manchen Kreisen unseres alten, lieben Vaterlandes zu einer Art von windigem Sport geworden und wird mit fatalem Kopfweh endigen. Wie bei allem Schwindel, so wird's auch hier gehen: Die Grossen ziehen sich bei Zeiten zurück; die Kleinen fühlen's, und der Mittelstand bezahlt's. —

Ueberseeische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— In Folge gewisser französischer Agitationen unter der elsass-lothringischen Bevölkerung sind strenge Verordnungen erlassen worden. Derselben bestehen in Folgendem: Von Donnerstag den 31. Mai 1888 ab müssen alle über die französische Grenze zureisenden Ausländer, ohne Unterschied, ob sie auf der Durchreise begriffen sind oder im Lande Aufenthalt nehmen wollen, sich im Besitze eines Passes befinden, welcher mit dem Visum der deutschen Botschaft in Paris versehen ist. Das Visum darf nicht älter sein, als ein Jahr. Gewerbs-Legitimationen für ausländische Handlungsreisende ersetzen den erforderlichen Pass nicht. Ausländer, welche sich nicht im Besitze eines regelmässigen Passes befinden, sind an der Weiterreise zu hindern und nöthigenfalls über die Grenze zu führen. Reichsangehörige, welche über die französische Grenze zu reisen, bedürfen eines Passes nicht. Ausgenommen von der Passpflicht sind: Die Bewohner der französischen Grenzgemeinden, sofern sie sich zu geschäftlichen Zwecken in eine benachbarte deutsche Grenzgemeinde begeben und sich vor dem Grenzpolizeibeamten entsprechend ausweisen.

— Die Pariser Hetszpresse veröffentlicht einen Aufruf des patriotischen Vereins, in welchem es wörtlich heisst: „Ueberzeugt, dass Frankreich seinen geschichtlichen Vorrang und die Unversehrtheit seiner nationalen Gewalten nicht eher zurückerobern wird, als an dem Tage, da die Elsass-Lothringer wieder nach dem Gesetze französisch werden, wie sie es nach dem Rechte sind, werden wir nicht ruhen noch rasten, bis die auf unsere theuren Provinzen lastende monströse Tyrannei dem befreiten Siege Platz gemacht hat, den uns die immanente Gerechtigkeit der Dinge verheisst. Es lebe Frankreich, für Elsass-Lothringen!“ Was wollt französische Politiker für Gesichter machen möchten, wenn etwa ita-

lienische Blätter von der Stellung und den Beziehungen der „Republique française“ in ähnlichen Kraftausdrücken das Horn des Aufruhrs durch Savoyen und Nizza erschallen lassen würden, wenn eine italienische Patriotienliga unter jahrelangem Missbrauch der Laugmuth der französischen Grenzbehörden mit den Bevölkerungen der abgetrennten Landestheile zur Beseitigung des vertragsmässigen Zustandes der Duge conspirirte! Wir glauben, die französische Regierung würde gegen derartige Umtriebe mit einem Terrorismus einschreiten, gegen den die jetzige Strenge unserer reichsländischen Grenzbehörden noch als liebenswürdige Duldsamkeit erschiene — und sie würde in diesem Beginnen das ganze französische Volk hinter sich haben.

— 621 Zeitungen erscheinen zur Zeit in Berlin. Als Reichshauptstadt, Sitz der Ministerien u. s. w. hat es die beträchtliche Anzahl von 54 amtlichen Zeitungen aufzuweisen. Die Hauptmacht der Berliner Presse wird aber durch die politischen Zeitungen, die in einer Anzahl von 70 theils täglich, theils wöchentlich erscheinen, dargestellt. Zeitschriften für Kunst und Wissenschaft erscheinen in Berlin 165, die zum grössten Theil eine wöchentliche Ausgabe haben. Die Zahl der Zeitschriften für Handel und Gewerbe übertrifft aber alle andere, denn nicht weniger als 217 solcher Zeitschriften kommen zur Ausgabe. Man kann fast sagen, dass es kein Gewerbe giebt, dass nicht in Berlin eine Interessenvertretung durch die Presse hat. Ausserdem erscheinen in Berlin 30 Zeitungen religiöser Inhalts und Zeitungen, die sich unter keine der obigen Rubriken einreihen lassen, wie Schorers „Familienblatt“, „Hausfrauenzeitung“ u. s. w.; 8 ausländische Zeitungen haben in Berlin ihre Vertretung, während 10 in fremder Sprache erscheinen.

— Am 1. Oktober d. J. werden die unter dem Schutze des deutschen Reiches stehenden Marschallsiuseln dem Weltpostverein beitreten.

— Der in Paris verstorbene Elsassler Hübner vermachte dem Bürgerspital zu Mülhausen und der „Industriellen Gesellschaft“ daselbst je eine halbe Million Franken.

— Die schöne Königin Natalie von Serbien, die mit ihrem Manne auf gespanntem Fusse lebt, will sich mit ihrem Sohne, dem Kronprinzen, dauernd in Wiesbaden niederlassen.

— Bei dem in Renovation befindlichen königlichen Schauspielhause zu Berlin stürzte auf dem Dachstuhl ein Gerüst zusammen und begrub vierzig Arbeiter. Glücklicher Weise gab es nur zwei Tode, dagegen dreizehn schwer verwundet.

— Eine Feuersbrunst zerstörte den Dachstuhl und den Auditoriumsflügel des Universitätsspitals in Greifswalde.

— Der s. Z. zu 14 Jahren Zuchthaus verurtheilte Bismarck-Attentäter Kullmann muss demnächst wegen Ablaufs seiner Strafzeit aus dem Zuchthause in Bayreuth entlassen werden.

— In Illingen (Bayern) sind 60 Häuser niedergebrannt.

— In Altenburg bekam ein 14jähriger Schulbube eine Woche Gefängnis, weil er über Kaiser Wilhelm geschimpft hatte.

Schweiz.

— Zur Beschaffung von Kriegsmaterial verlangt der Bundesrath für 1889 die Bewilligung eines Kredites von 3,574,388 Fr.

Frankreich.

— Die bouapartistische Konferenz in Brüssel beschloss die Einsetzung eines Agitations-Comité's in der Frage der Kammer-Auflösung.

— Bei den Gemeinderathswahlen schreiben sich die Republikaner den Sieg zu; aber die konservativen Parteien haben doch weit grössere Erfolge errungen, als man zugeben will. In fünf Departements-Hauptorten haben sie die Mehrheit und in 18 andern erlangten sie eine sehr bedeutende Minderheit.

— Das Geschwornengericht hat den „verrückten“ Lucas, der vor einigen Monaten auf die Anarchistin Louise Michel schoss und sie verwundete, freigesprochen. Die Michel hat sich selbst sehr eifrig des Angeklagten angenommen und dessen Freisprechung angefordert.

— Je höher die Arbeiter an dem Eiffelthurm in Paris hinaufkommen — er soll bekanntlich 300 Meter hoch werden — desto grösser ist die Gefahr, und darum verlangten ihrer 200 bessere Löhne; als man ihrer Forderung nicht entsprach, legten sie die Arbeit nieder.

— Die Polizei in Paris ist einer Bande auf die Spur gekommen, welche falsche 500 Francs-Noten der Bank von Frankreich ausgab. Im Ganzen sind falsche Noten im Betrage von 25 Millionen im Umlauf. Kleinere Bankiers und Kaufleute weigern sich, Bankscheine in Zahlung zu nehmen. Gegen die Bank von Frankreich sind vielfache Klagen auf Entschädigung angestrengt. Man glaubt, das Erkenntniss des Gerichtshofes werde für die Bank ungünstig lauten, weil die falschen Scheine etwa 14 Tage in Umlauf gewesen, ohne dass das Publikum vor Fälschungen

gewarnt worden. Die Bank soll ihre Kassenbeamten für alle von ihnen als Zahlung angenommenen falsche Scheine verantwortlich gemacht haben.

— In einer Champagnerfabrik zu Reims hat der Kassier 800,000 Francs unterschlagen. Der ungetreue Beamte wurde bei seiner Verhaftung „irrsinnig“, und der Direktor vergiftete sich.

— Vor der Pariser Civilkammer klagt Prinz Gregor Sturdza, rumänischer General und Senator, gegen seine Schwester, Fürstin Gortschakoff, Schwiegertochter des verstorbenen russischen Reichskanzlers, und gegen Prinz Dimitri Sturdza, seinen Bruder, weil sie von dem Nachlass ihrer Mutter, der 1885 in Baden-Baden gestorbenen Fürstin Luaradga-Vogorides, ungefähr die Hälfte unterschlagen hätten. Die damals vorgefundene Hinterlassenschaft der Fürstin bestand nur in Liegenschaften im Werthe von etwa 40 Millionen Francs; Papiere wurden nicht gefunden. Nun beschuldigt Gregor Sturdza seine Schwester, die damals allein in Baden war, der todtten Mutter eine Geldkatze, die diese stets bei sich trug und in der sie ihre Depotscheine, Quittungen u. s. w. zu verwahren pflegte, weggenommen und sich so des beweglichen Vermögens, das er gleichfalls auf 40 Millionen schätzte, bemächtigt zu haben. Als Zeugen hat er die Krankenwärterin der verstorbenen Fürstin, die bei dem Vorgang zugegen gewesen sein soll, einen Schlosser, der den Geldschrank der Verstorbenen im Auftrage der Fürstin erbrochen haben soll, den Kammerdiener und die Jungfer der Fürstin Gortschakoff geladen. Alle vier Zeugen haben zu seinen Gunsten ausgesagt. Der Diener und die Jungfer sind allerdings dadurch verdächtigt, dass sie bereits unter der Beschuldigung, ihrer Herrin Diamanten gestohlen zu haben, eingezogen waren und nur aus Mangel an Beweisen entlassen wurden.

Italien.

— Ein von der Banca Generale in Messina an die Centrale in Rom abgedauter Geldbrief, enthaltend 200,000 Lire, ist spurlos verschwunden; vier Eisenbahnbedienstete sind deshalb verhaftet worden. Ferner wurde auf der Linie Genua-Ventimiglia ein Geldbrief mit 24,000 Fr. durch ein ganz werthloses Packet ersetzt. Endlich sind aus der einen Augenblick lang unbewachten Kasse des Bankhauses Geinsser & Co. in Turin italienische Rententitel im Werthe von 120,000 Lire gestohlen worden.

Griechenland.

— In Athen fand eine Schlacht zwischen griechischen und italienischen Arbeitern statt; es gab über 30 Tode und Verwundete.

Persien.

— In Persien ist am 15. Mai die erste Eisenbahnlinie eingeweiht worden.

Dänemark.

— Vier Fischerbarken von Dünkirchen scheiterten an der Küste von Island. 102 Fischerleute ertranken.

Spanien.

— Die Regierung hat den Kammern ein Gesetz vorgelegt, welches das allgemeine Stimmrecht einführt. Wahlberechtigt soll jeder Spanier sein, der 25 Jahre alt ist. Sollte das Gesetz fallen — die Konservativen sind gegen dasselbe — so will Sagasta die Cortes auflösen und an das Land appelliren.

Nordamerika.

— Nach den Ermittlungen des Agricultural Departement in Washington geht es mit dem gerühmten Wohlstand der nordamerikanischen Farmer reissend bergab. Der grössere Theil der Farmer ist verschuldet. In zehn Staaten der Union, die für die reichsten Farmerstaaten gelten, betragen die Hypothekenschulden der Farmer nahezu drei und eine halbe Milliarde Dollars, d. h. ungefähr drei Mal so viel, als die französische Kriegsschuld an Deutschland.

In den übrigen Staaten, namentlich in New-York, herrschen ganz ähnliche Zustände. Alljährlich finden massenhafte Zwangsverkäufe durch den Sheriff statt. Die Ursachen dieser Verarmung liegen in dem nordamerikanischen Monopolssystem, in den riesigen Privilegien, welche die grossen Eisenbahngesellschaften und andere Interessen „Pools“ sich erschlichen haben und vermittelst deren sie das Land ausplündern. Diese „Pools“ haben insbesondere den ganzen Getreidehandel in ihre Hände gebracht, so dass die Farmer vollständig von ihnen abhängig sind.

Argentinien.

— Im Monat Mai sind direkt von überseeischen Ländern 8143 Einwanderer hier angelangt, wovon 4738 Italiener, 1656 Spanier, 1095 Franzosen, 198 Oesterreicher, 93 Schweizer, 83 Deutsche, 84 Engländer, 63 Belgier, 43 Schweden u. s. w. In den ersten fünf Monaten laufenden Jahres sind 56,273 Einwanderer und 6864 Reisende erster und zweiter Klasse hier angelangt.

— Der Werth der Zolleinfuhr betrug im ersten Quartal laufenden Jahres 32,324,337 \$ m/n (etwa zwei Millionen mehr als im Vorjahre), wovon 288,970 \$ m/n in geprägtem Golde. Der Werth der Ausfuhr belief sich hinwieder auf 31,380,118 \$ m/n, wovon 1,239,906 \$ m/n in geprägtem Golde. Dieses

Missverhältniss zwischen Ein- und Ausfuhr an geprägtem Golde erklärt einigermassen den hohen Goldkurs. Die Zolleinnahmen der Einfuhr beliefen sich auf 10,370,315 \$ m/n, 267,000 \$ m/n höher als letztes Jahr. Dazu kamen im Vorjahre 919,756 \$ m/n Einnahmen von der Ausfuhr, welche wegen der Aufhebung des Anfuhrzoll zurückblieben.

Notizen.

S. Paulo. Die Schwurgerichtssitzungen für S. Paulo werden am 26. d. M. beginnen.

— Der französische Dampfer „Poitou“ ist am 15. d. M. mit 300 Immigranten für die Provinz S. Paulo abgegangen.

— Ins Handelsregister ist die Firma Serafim Leme & Freitas, hier, Kaffee-Commissarios, eingetragen. Das Kapital beträgt 100:000\$000; Theilhaber sind Serafim Leme da Silva und Antonio Guedes de Freitas Vasconcellos.

— Die Polizei visitirte den Reisepass des Herrn Alberto Levy für Europa, sowie für Hru. Francisco J. P. Robertson, der sich nach Buenos Aires begibt.

— In der Braz, besonders Marco da Maia Legua, sollen die Pocken stark grassiren.

Der **Gesangverein Lyra** ist am Donnerstag plötzlich in ein neues Lokal in der Rua Alegre 38 übersiedelt. Wenn auch wenig Grund vorlag, das alte gewiss sehr freundliche Lokal zu verlassen, so glaubt man doch, dass das neue Haus geräumiger und für die meisten Mitglieder, wenigstens die der Neustadt, bequemer gelegen sei. Allerdings könnte jene Behauptung bezweifelt werden; immerhin hat der neue Vereinsitz den Vortheil, dass ein sehr grosses Gartenterrain dazu gehört, auf dem sich Alt und Jung gehöhrig austummeln kann, worauf sich besonders die Turn-Sektion nicht wenig freut. Wie man munkelt, will dieselbe morgen Nachmittag zur Einweihung ein Reunen mit Hindernissen veranstalten und wird der Vorstand zu diesem Zweck ein Fass Culmbacher auflegen lassen.

Concert des Herrn Thadeus Schulz. Dasselbe fand am 21. d. M. im Saale der Gesellschaft „Germania“ dem Programm gemäss statt mit der Abweichung, dass die in Aussicht gestellte Mitwirkung des Fräuleins Roedder wegfiel und dafür Herr Spinelli mit zwei Gesangsstücken eintrat.

Dies Programm, dessen Theile sehr günstig gewählt waren, und das durch seine erfrischende Abwechslung die Aufmerksamkeit des Publikums bis zum Schlusse in Spannung erhielt, wurde vortrefflich ausgeführt.

Das zahlreiche Publikum war offenbar von den Vorträgen, Einzelvorträgen wie Gesamtvorträgen, sehr befriedigt, der reich gependete Beifall bezeugte dies.

Nach unserm Dafürhalten war N. 7 des Programms, Th. Concert von Bériot, vorgetragen von Herrn Th. Schulz, die Perle des Abends.

Allerliebste war das Menuett von Boccherini mit seiner wirklich elfenhaften Musik.

Die Besucher des Concerts sind gewiss sämmtlich von dem Wunsche erfüllt, Herr Th. Schulz möge recht bald den Bewohrern von S. Paulo einen ähnlichen Abend bieten.

Herr Dr. Kaerger. In diesem Augenblicke weilt in unserer Stadt Herr Dr. Kaerger, ein Mann, der in seltener Weise die Eigenschaft eines gründlichen deutschen Gelehrten mit dem wärmsten Interesse für praktische Landwirthschaft und Kolonialwesen verbindet. In Deutschland ist er bekannt durch treffliche Schriften auf dem Gebiete der Jurisprudenz und Volkswirthschaft; hier in Südbrasilien als schneidiger Korrespondent („Aus dem Itapocu-Thal“) der grossen deutschen Wochenschrift „Export“.

Herr Dr. K. hat in jüngster Zeit die Provinzen Santa Catharina und Parauá bereist, um die Verhältnisse dieser Provinzen im allgemeinen und die Situation der deutschen Bevölkerung insbesondere aus eigener Anschauung kennen zu lernen; er wird jetzt dasselbe mit der Provinz S. Paulo thun. Die Resultate seiner Forschungen werden selbstverständlich demnächst in Druck erscheinen.

Bei der glänzenden Befähigung des Hru. D. K. für seine Aufgabe und bei der absoluten Unparteilichkeit seines Charakters darf sich die Provinz S. Paulo zu diesem Besuche gratuliren.

Im wohlverstandenen Interesse unserer Provinz bitten wir alle Inhaber gewerblicher Etablissements und alle Fazendenbesitzer jeglicher Nationalität, etwaigen Wünschen, welche Herr Dr. K. um Besichtigung ihres Etablissements und um Erläuterung an sie richten möchte, bereitwillig entgegen zu kommen. Es ist ja dringend zu wünschen, dass die Provinz S. Paulo auch nach aussen als das erscheine, was sie wirklich ist — als die vornehmste Provinz Brasilien.

Wir heissen Herrn Dr. K. in unserer Mitte herzlich willkommen.

Auf einer Fazenda bei **Campinas** kam es infolge früherer Gehässigkeiten zu einem Streite zwischen verschiedenen Arbeitern, wobei einer derselben einen Schuss erhielt, der ihn lebensgefährlich verletzte.

— In Kürze wird in Campinas eine Agentur der Banco Popular in S. Paulo eröffnet werden. Zum Gerent derselben soll Herr Urbano de Azevedo bestimmt sein.

— Im Salon Enax in Campinas fand eine Vereinigung der italienischen Kolonie statt, zu der etwa 300 Italiener erschienen waren. Den Anlass zu einer solchen hatte die kürzlich von einem Italiener auf seine Landsleute, Kolonisten der Fazenda Santa Maria, ausgeübte Pression gegeben. Die Versammlung beschloss einstimmig, bei der italienischen Regierung und dem Rechts-

richter der Comarca gegen das Verfahren ihres Landsmannes zu protestiren.

Besuch. Wir erhielten dieser Tage den Besuch des Herrn Alphonso Brück, Geschäftsführer der Offizin Lämmert in Rio de Janeiro. Der Genaunte ist gerade auf einer Geschäftsreise in unserer Provinz begriffen, um die zahlreichen Buchdruckereien zu besuchen und Bestellungen auf allerhand typographische Artikel, welche das Haus Lämmert theils importirt, theils selbst fabrizirt, wie z. B. auf Typen aller Art, entgegen zu nehmen. Wir wünschen Herrn Alphonso Brück eine angenehme Reise und gute Geschäfte.

In **Villa Marianna** wird auf einem Terrain, welches Herr Pangelupe Nicodemo dazu geschenkt hat, eine Kirche nach einem von Herrn Alberto Kuhlmann verfertigten Plane errichtet werden.

In **Itatiba** sind am 17. d. M. nach einer Konferenz anlässlich der Frage der dritten Regierung Brasilien's 10 bedeutende Fazendeiros zur republikanischen Partei übergetreten, unter ihnen der Friedensrichter, der Munizipalrichter, und der Präsident der Munizipalkammer.

Im Alter von **115 Jahren** starb in Casa Brauca Herr João Joaquim da Silva.

Campinas, 19. Juli (Korresp.). Die Nachricht vom Tode des Kaisers Friedrich rief natürlich am Sonnabend auch hier, nicht nur in der deutschen Kolonie, sondern, auch unter den andern Nationen, allgemeine Consternation hervor. Und hätte die Möglichkeit vorgelegen, die Feier des 25jährigen Bestehens des hiesigen „deutschen Schul- und Lesevereins“ hinauszuschieben, so wäre es selbstverständlich geschehen, aber die Todesnachricht traf ja gerade am Sonnabend Morgen ein und auf den Abend waren leider schon alle Vorbereitungen zur Feier getroffen, die ein Aufschieben absolut unmöglich machten, wenn nicht grosser Wirrwarr, ja selbst bedeutende pekuniäre Nachtheile daraus erwachsen sollten.

Die im Beginn der Feier, von Seite des Präsidenten des Vereins, Herrn Ziegler, an die Versammlung gemachte Mittheilung von dem so rasch erfolgten Tode des Kaisers Friedrich, gab der Feier auch für den weiteren Verlauf einen völlig ernsten Charakter und kam eine laute Fröhlichkeit nicht auf. Herr Ziegler theilte den Versammelten die Gründe mit, welche den Verein zwangen, trotz der erhaltenen Trauernachricht die angekündigte Feier abzuhalten (die Anwesenheit verschiedener ehemaliger Gründungsmitglieder und Eingeladener, von denen welche extra des Festes wegen von auswärts hergereist waren u. s. w.). Er verwarnte sich alsdann gegen die etwaige spätere Aeusserung, die anwesenden Deutschen wären, weil sie sich zu dieser Feier eingefunden, weniger betroffen von der Todesnachricht ihres Kaisers, oder wären weniger gute Deutsche und Patrioten, als solche, welche der Lauf des täglichen Lebens eben nicht in einen solchen Fall brachte.

Diese wenigen Worte thaten auch ihr Wirkung, die bis zum Schlusse des Festes anhält. Der zur Jubiläumsfeier angesagte Ball konnte ebenfalls nicht mehr abgesagt werden. Um Mitternacht wurde derselbe unterbrochen durch die Rede des Herrn Präsidenten, in welcher er kurz die Geschichte des hiesigen Deutschen Vereins und dessen Wirken in der langen Dauer von 25 Jahren darstellte und speziell betonte, dass ja sozusagen der ausschliessliche Zweck dieses Vereins in der ganzen Zeitdauer der tiefensten gewesen sei, durch Unterhaltung einer deutschen Schule den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, ihren Kindern deutsche Erziehung zu theil werden zu lassen. Zum Schlusse brachte er dann ein Hoch auf die Gründer und das fernere Gedeihen des Vereins an.

Es zeigte sich während des Festes wieder die Erscheinung, dass gerade schwere, die deutsche Nation tief ergreifende Vorfälle in den im Auslande lebenden Landsleuten so recht das Gefühl der Zusammengehörigkeit und die alte Liebe zum Vaterlande wieder wachrufen. Die Trauernachricht vom Tode des Kaisers hat wohl dazu beigetragen, dass das Gefühl der allgemeinen Trauer, an der jeder partizipirte, das obgenannte einfache Fest in einer Harmonie endigen liess, die man leider längere Zeit vermisst hatte.

Möge diese Einigkeit anhalten zum Beweise des Sprüchwortes:

„Einigkeit macht stark!“

Der zweite Theil der Feier, das Kinderfest, begann um 2 Uhr, Sonntag, 17. Juni im Schullokal, von wo nach dem früheren Salon Enax marschirt wurde, wo die nöthigen Vorbereitungen zum Spielen, Scheibenschüssen und anderen Belustigungen für die Kinder getroffen waren. Die Sache nahm den Verlauf wie alle solche Feste, die man zum ausschliesslichen Vergnügen für die Kinder bereitet: Die Kleinen amüsirten sich köstlich!

Auch das Ernste fehlte nicht. Die Herren Lehrer hatten mit ihren Schülern zwei Gesangs- und Deklamationsstücke eingeübt, die in Anwesenheit einer grossen Zahl von Mitgliedern und Eingeladenen im Saale aufgeführt wurden, jedoch der beständigen Unruhe wegen nicht recht zur Geltung kamen. Der Chorgesang der Schüler „Die Wacht am Rhein“ wurde mit Ernst und Würde von einer grossen Zahl der Anwesenden mitgesungen. Um 9 Uhr war auch dieses Fest zu Ende und im Nu das Festlokal leer. Letzteres giebt genügendes Zeugnis, wie tief die Nachricht vom Tode des Kaisers jedermann ergriffen hatte, denn so viele Kinderfeste vom Verein schon gefeiert worden sind, wohl noch keines sonst ist abgelaufen, ohne dass eine flotte Nachfeier der Erwachsenen gefolgt ist. Nach dem letzten vom Sonntag zog sich jedermann sofort zurück.

Vou **Mogy-mirim** wird der „Provincia“ geschrieben, dass nicht nur Nachts in verschiedenen Häusern stark gespielt wird, sondern dass dieses selbst am Tage öffentlich an verschiedenen Strassenecken geschieht, ohne dass die Behörde sich darum kümmert.

In der Munizipalkammer von **Santo Antonio da Cachoeira** stellte der Vereador Antonio José de Carvalho den Antrag, die Deputirtenkammer um die Berufung einer beratenden Versammlung zwecks Reform der Verfassung des Kaiserreichs zu ersuchen. Der Antrag wurde abgelehnt.

In **Jaboticabal** existiren 15 Lojas de Fazendas, 18 Geschäfte von Seccos und Molhados (ausser vielen Vendas) 3 Bäckereien, 2 Hotels und 3 Apotheken.

Die **Ytuana-Bahn** hat Erlaubniss erhalten, die Zweiglinie Porto Martins-S. Manoel provisorisch bis zur Station Redempção, Kilometer 22, zu eröffnen.

Gefährlich. Einem Immigranten, Portugiese, der mit seiner Familie nach Amparo reiste, passirte es, dass während der Fahrt einem seiner Kinder der Hut zum Fenster hinausfiel. Flugs kletterte der Vater zum Fenster hinaus und sprang trotz der Fahrgeschwindigkeit des Zuges von diesem herunter, um den Hut zu holen. Glücklicherweise machte er nur einen Burzelbaum, bei dem er sich die Nase quetschte. Der Zug wurde zum Stehen gebracht, und unser Immigrant stieg, nachdem er denselben wieder eingeholt, ruhig wieder ein, mit dem Bewusstsein, seinen Zweck erreicht zu haben.

Auf der Fazenda Santo Antonio bei **Amparo** wurde den Kolonisten und Negeren anlässlich des Festes des Schutzpatrons dieser Fazenda ein Bankett gegeben, wozu von dem Besitzer, Commendador Arango Cintra etwa 250 Personen eingeladen waren. Für die letzteren fand Abends noch ein Extradinier statt, bei welcher Gelegenheit auf die Familie des genannten Fazendeiros von den Herren Dr. Carlos Campos, Dr. Rocha Vieira, Theodoro Jahu und anderen getoastet wurde. Als dann vertheilte man Prämien in Uhren, Broschen und anderen Gegenständen bestehend an diejenigen Neger, welche sich durch Fleiss besonders ausgezeichnet hatten, sowie ausserdem Geldgeschenke an alle Arbeiter im Gesamtwert von 8:800\$000.

In **Santos** zog man am 16. d. die Leiche des Portugiesen Julio Augusto da Costa, welcher wenige Tage vorher in Geschäftsangelegenheiten von Bragança gekommen war, ans Meer. Die Polizei besorgte die Beerdigung ohne vorherige Sektion der Leiche, so dass nicht festgestellt worden ist, ob hier ein Unglück oder Mord vorliegt.

Engenho Central de Lorena. Durch Dekret vom 13. d. ist der obigen Gesellschaft die Garantie von 6 % Zinsen für ein Kapital von weiteren 200 Contos bewilligt worden, so dass das Gesamtkapital jetzt 700 Contos beträgt. Dagegen ist die bisherige siebenprozentige Zinsgarantie auf 500 Contos in 6 % umgewandelt worden.

Bei **Serra Negra** erhielt der Dr. José Felippe de Toledo, welcher nach Amparo ritt, beim Passiren eines Trolly an einer engen Stelle des Weges von einem Insassen des Trolly zwei Messerstücke, so dass er bewusstlos vom Pferde stürzte. Erst in der Nacht kam er in Blut gebadet in Amparo an, wo er sofort der Behörde Anzeige von dem Vorfall machte. Der Thäter, ein gewisser Luiz de Sampaio, ist entflohen, dagegen haben seine Begleiter, eine Nichte und ein anderer Verwandter desselben den Thatbestand zugegeben, wollen jedoch die Motive nicht kennen.

Einwanderung betreffend. Die in Joinville erscheinende „Reform“ bringt in N. 144 eine Beschwerde des österreichischen Unterthanen Johann Krupacz aus Plesch über den Agenten R. O. Lobedanz in Hamburg. Der Krupacz behauptet, durch Vermittelung des Herrn Lobedanz 3 Ueberfahrtsplätze nach Dona Francisca genommen zu haben unter Beanspruchung der Subvention, welche der Hamburger Kolonisationsverein für solche Auswanderer gewährt.

Krupacz hatte, abgesehen von einer unbedeutenden Zechen in Hamburg, nur 166 Mark 20 Pf. zu zahlen, hat aber seiner Behauptung zufolge 185 Gulden 50 Kreuzer gezahlt, also mehr als das Doppelte.

In ganz ähnlicher Weise soll es einem Landsmann des Krupacz, Stephau Terczan, ergangen sein.

Sollten diese Angaben wahr sein, so lägen hier ein paar unerhörte Schwindeleien vor.

Die Sache wird hoffentlich gründlich aufgeklärt werden.

Wir ersuchen alle nach S. Paulo Auswandernden, welche glauben, dass sie bei der Herreise von Agenten oder sonstigen Personen beschwindelt sind, uns die betreffenden Thatsachen unter genauer Angabe aller Beweismittel mitzutheilen. Wir werden uns dann nach Kräften ihrer Interessen annehmen.

Rio de Janeiro. Der Barão de Cotegipe hat am 19. d. M. im Senat ein Projekt betreffs Entschädigung an die früheren Sklavebesitzer eingereicht. Dasselbe soll durch Apolices von 200\$000, 500\$000 und 1:000\$000 zu 3% Zinsen und im Gesamtbetrage von 200,000 Contos, und zwar zu den durch das Gesetz von 1885 festgesetzten Werthen geschehen.

— In dem von der Deputirtenkammer in zweiter Lesung angenommenen Budget des Innern sind die Hauptposten folgende:

Kaiserliche Familie	1.091:900\$000
Diäten an Senatoren und Deputirte	1.290:000\$000
Secretaria der beiden Kammern	388:880\$000
Staatskirche	879:850\$000
Oeffentlicher Unterricht	1.385:940\$000

— Dem brasilianischen Generalkonsul in Hamburg ist vom Finanzminister der Advis zugegangen, dass in der Delegacia des brasilianischen Thesouro in London zur Verfügung der Hamburger Kolonisationsgesellschaft von 1849 der

Betrag von 26:040\$000 für Passagezuschüsse dieser Gesellschaft deponirt worden sei.

— In Rio ist am 19. d. M. der Barão Gastão Luiz Henrique d'Escragnolle, Onkel des bekannten Senators d'Escragnolle Taunay, gestorben.

Curityba, 14 Juni. (Korresp.) Seit circa acht Tagen stellt sich der Winter mit aller Macht ein. So hatten wir drei Nächte hinter einander sehr starken Frost und auch den Tag über eisig kalte Luft, so dass alles Gewächs, was den Frost nicht vertragen kann, erfroren ist und die noch vor wenigen Tagen blühenden Gärten einen recht trüben Anblick bieten. Unsere Landwirthe dagegen sehen es sehr gerne, wenn es tüchtig reift, weil man dieses als sicheres Zeichen eines guten Erntejahres ansieht.

Vorige Woche hatten wir endlich wieder einmal das Vergnügen, eine grössere Anzahl Einwanderer in Curityba begrüssen zu können. Es kamen 335 Oesterreicher und 28 Italiener hier an, alle auf ihre eignen Kosten. Die Italiener werden sich in den um Curityba gelegenen Kolonien niederlassen, während die Oesterreicher zu ihren Landsleuten nach Rio Negro bereits abgereist sind. Diese Oesterreicher sind kräftige, tüchtige Leute, sie stammen alle aus der Bukowina, wohin ihre Gross- und Urgrosseltern aus Böhmen (aus der Pilsener Gegend) ausgewandert sind. Trotzdem alle diese Leute in der Bukowina geboren sind, spricht nicht ein einziger die ruthenische Sprache; sie haben trotz der wüsten Agitation der Panславisten ihre deutsche Muttersprache aufrechterhalten und werden es auch hier in Brasilien thun. Die meisten hatten eine kleinere oder grössere Baarschaft in österreichischem Gelde mitgebracht, welches hier in brasilianisches umgesetzt ward. Unsere Kaufleute machten dabei ein schönes „Profitchen“, sie zahlten für 100 österreichische Gulden 74 76, das höchste 80\$000.

Der Gedanke der Solidarität fängt auch hier an sich langsam Bahn zu brechen. Die Fassmacherei ist hier das einzige ausgedehnte Gewerbe, welches zum mindesten 250—300 Arbeiter umfasst und 350,000—400,000 Fässer, theils durch Maschinen, zum weitaus grössten Theil jedoch mit der Hand, pro Jahr zur Versendung des Herva-mate liefert. Die Preise sind jetzt für Fässer sehr niedrig und ist eine Aufbesserung der Löhne in sehr weite Ferne gerückt; daher fühlen die Fassmacher instinktiv, dass etwas geschehen muss, um diese traurige Lage zu verbessern. Am letzten Sonntag hatten die Fassmacher eine Versammlung einberufen, welche auch recht gut besucht war und zwar von Brasilianern, Deutschen, Italienern und Engländern, kurz, alle Nationen, die in dieser Branche arbeiten. Die Sprachverhältnisse boten, wie leicht begreiflich, einige Schwierigkeiten. Nach längerer Debatte, die deutsch und portugiesisch geführt wurde, wählte mau eine aus 7 Mann bestehende Kommission, welche die Gründung eines „Fachvereins für Fassmacher“ betreiben soll. Dasselbe erlässt in den brasilianischen Zeitungen ein stil- und massvoll gehaltenes Manifest. Die konstituierende Versammlung soll den 24. Juni stattfinden. Bereits haben 62 Fassmacher ihren Beitritt angemeldet. Unter den Banhandwerkern trägt man sich ebenfalls mit der Idee, eine Versammlung einzuberufen, um ebnsou wie die Fassmacher vorzugehen.

Die politische Situation fängt für die hiesigen Konservativen an verzweifelt zu werden. Schon dreimal wurde die Eröffnung der Assembléa Provincial verjagt und bereits drängen die Häupter der Partei auf eine nochmalige Vertagung, obwohl der Zweck von niemandem erkannt wird. Sie können es nicht begreifen, dass sie in der konservativen Aera eine so beschämende Minorität bei den Wahlen errungen haben. Der bisherige Präsident, Dr. Miranda Rasa, ein recht liebenswürdiger und tüchtiger Mann, hat schon längst seine Demission gegeben und unter dem Vorwande, in Curityba sei es ihm zu kalt (oder zu heiss?), wollte er bis zu seiner Abberufung nach Paranaqua übersiedeln und übergab die Regierung an den dritten Vicepräsidenten. Das Ministerium dagegen befahl dem Herrn Präsidenten hübsch in Curityba zu bleiben bis — auf Weiteres. Wahrscheinlich wollte er sich aus der ungemüthlichen Atmosphäre, die unter seiner Partei herrscht, zurückziehen, denn die definitive Eröffnung der Assembléa, die für den 18. Juni anberaumt ist, dürfte unerquickliche Scenen herbeiführen.

Gegenwärtig befindet sich Hr. Dr. Kärger, der sich am Itapocu (Dona Francisca) angesiedelt hat, hier in Curityba, um die Lage der Deutschen, und überhaupt die Kolonisationsverhältnisse der Provinz Parana, aus eigener Anschauung kennen zu lernen und im Berliner „Export“ hierüber zu berichten. Seine streng objektiven Berichte über Blumenau und Dona Francisca bürgen dafür, dass die Wahrheit ungeschminkt gesagt wird. Ob nun die Berichte über Parana auch den Zorn des Reform-Onkels in Joinville erregen werde, bleibt abzuwarten, denn das Recht, über Brasilien zu schreiben, steht nur ihm zu, trotzdem er mit seinen topographischen, commerciellen und sonstigen Kenntnissen über die Verhältnisse Brasilien's zu Ende ist, sobald er die Kirchthurmspitze Joinvilles aus dem Gesichtskreise verloren. Dr. Kärger musste sich mehrmals die ungerneinsten Angriffe von der „Reform“ gefallen lassen, der aber die Erzählung vom Mops und Mond sich zum Vorbilde nahm.

Ihre Anforderung in N. 45 der Germania, um statistisches Material über die Lage der Kolonisten von diesen selbst zu erhalten, muss als eine glückliche Idee bezeichnet werden und findet hier allgemeinen Anklang. Auch Ihr Korrespondent wird sich bemühen, solches Material über Parana zu gewinnen und der Oeffentlichkeit zu übergeben.

In S. Francisco de Paula, Provinz Rio de Janeiro, hat sich der Fazendeiro Leonardo Manhaes Barreto das Leben genommen, da nach Bekanntwerden des Abolitionsgesetzes seine sämtlichen früheren Sklaven, die Fazenda verlassen hatten.

Von Victoria, Provinz Espirito Santo, berichtet ein Telegramm, dass der für die Companhia Nacional de Navegação á Vapor in Stettin erbaute Dampfer „Ladario“, welcher für die Schifffahrt zwischen Montevideo und Matto-Grosso bestimmt ist, mit havarierten Kesseln an der Barre vor Anker gegangen ist. Der Kapitän hat nach Rio despeschirt und sich von dort einen Schlepper erbeten.

In Cataguazes (Provinz Minas) wurde der Fazendeiro Antonio Alves da Silva bei Erhalt der Nachricht vom Gesetz vom 13. Mai verrückt. Am 11. d. M. legte er sich unweit der Station D. Ensebia auf die Schienen, um sich vom Zuge überfahren zu lassen. Der Quartierinspektor von Serra da Onça ergriff ihn, band ihn in Ermangelung eines andern Mittels auf den Rücken eines Pferdes und brachte ihn mit Hilfe einiger Bürger zur Stadt.

Die Präsidentur der Provinz Espirito Santo hat die dortige Provinzial-Thesouraria autorisirt, mit Angelio Fiorita einen Kontrakt belufs Einführung von 260 Familien für landwirthschaftliche Arbeiten zu schliessen.

Aus Blumenau berichtet der „Immigrant“ vom 6. Juni: Ganz unerwartet trat am Sonntag der Itajahy über seine Ufer und zwar mit einer Schnelligkeit die eine Katastrophe wie 1880 befürchten liess.

Zwei Tage vorher hing der Himmel voll Gewitter, die aber verhältnissmässig wenig Regen brachten, im Ganzen 49 Millimeter, mithin so wenig, dass er auf den Wasserstand des Flusses so gut wie gar keinen Einfluss hätte haben können. Gleichwohl stieg derselbe von Mittags an bis gegen Mitternacht, in etwa 12 Stunden um 11 1/2 Meter, es müssen also im oberen Flussgebiet ganz ungeheure Wassermassen niedergelassen sein. Die Sache nahm ein bedrohliches Aussehen an, denn es regnete weiter und regnet noch jetzt, Dienstag Nachmittag, während wir dies schreiben.

Der Fluss ist inzwischen um 1 1/2 Meter gefallen, und da keine Hochfluthen den Abfluss der Wassermassen hindern, ist zu hoffen, dass er trotz des Regens und des durchweichten Bodens, der einem vollgesogenen Schwamm gleicht, und der gar kein Wasser mehr aufzunehmen im Stande ist, in seine Ufer zurücktreten wird. Ob das Wasser in den oberen Theilen der Kolonie Schaden angerichtet hat, ist hier noch nicht bekannt, da der Verkehr unterbrochen ist. Gemeldet wird, dass ein Fuhrmann beim Passiren des Beneditto sammt dem Fuhrwerk verunglückt sei.

Im Allgemeinen wird von den hiesigen Bewohnern ein Steigen des Itajahy bis 8—10 Meter Höhe über den gewöhnlichen Wasserstand als etwas Harmloses betrachtet, das sich mehrmals jährlich wiederholt, von angerichtetem Schaden kann dabei kaum die Rede sein, Menschen und Thiere richten sich schliesslich darauf ein. Anders stellt sich ein solches Steigen, wenn es in die Zeit der Neu- oder Vollmondsfluthen fällt; wälzen sich diese dem Hochwasser entgegen und pressen es mit elementarer Gewalt in das Flussbett zurück, so wird es Zeit für die Anwohner des Itajahy, sich nach einem trockenen Platzchen umzusehen. Wie bekannt, betrug 1880 hier der Wasserstand 16 1/2 Meter über die gewöhnliche Höhe.

Bemerkenswerth war der Barometerstand in diesen Tagen. Vor und während der mehrtägigen schweren Gewitter zeigte es bei Windstille auffallender Weise den gewöhnlichen Stand, nach den Gewittern stieg es bei derselben Windstille und stetem Regen innerhalb 30 Stunden um 16 Millimeter, und erreichte 774, den höchsten bisher abgelesenen Stand. Ein so schnelles ununterbrochenes Steigen ist hier noch nicht beobachtet.

In der Stadt Silvoiras wurde ein 65 Jahre alter Neger, vom Congo gebürtig, getauft. Er erhielt den Namen Vicente.

Rio. Die Regierung hat die Weigerung des Erzbischofs von Bahia, den ihm zugeordneten Titel eines Marquez do Monte Paschal anzunehmen, acceptirt.

Dr. Eduardo Prado ist zum Commendador des Christusordens Portugals ernannt.

Dem Ingenieur Schreiner ist der Rosenorden verliehen worden.

Neueste Nachrichten

Berlin, 19. Juni. Gestern hat das Leichenbegängnis des Kaisers Friedrich stattgefunden. Es waren Abgesandte vieler Nationen zugegen.

Die Section der Leiche hat das Vorhandensein des Krebses in der Kehle nachgewiesen.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Proklamation des neuen Kaisers an das deutsche Volk. — Der Kaiser verspricht gerecht, wohlwollend und gottesfürchtig sein zu wollen, sowie die Erhaltung des Friedens zum Wohle Deutschlands, soweit es ihm möglich, anzustreben. Zum Schlusse betont er, dass er den Armen ein Beschützer sein werde und stets auf die Treue seiner Unterthanen rechne.

— 20. Juni. An dem Leichenzuge des Kaisers Friedrich beteiligten sich 300 Notablen der verschiedenen deutschen Staaten.

— 21. Juni. Der Kaiser Wilhelm hat erklärt, dass er nie gegen den Willen seines Volkes einen Krieg beginnen werde.

Buenos Aires, 18. Juni. An verschiedenen Stellen der Provinz Catamarca, besonders in Belem, Santa Maria und Andalgal sind reiche Goldlager entdeckt worden.

— 20. Juni. Es werden hier grosse Festlichkeiten für den demnächstigen Empfang der brasilianischen Kommission vorbereitet.

Paris, 20. Juni. Die Proklamation des gegenwärtigen deutschen Kaisers garantiert die Aufrechterhaltung des Friedens.

— 20. Juni. Paul Deroulède, boulangistischer Kandidat, hat seine Kandidatur zurückgezogen.

— 21. Der deutsche Gesandte in Paris dankte dem Präsidenten der französischen Republik für sein nach Berlin gesandtes Beileids-Telegramm.

Brüssel, 20. Juni. Das Ergebniss der stattgehabten Wahlen für die Deputirtenkammer und den Senat ist zu Gunsten der Klerikalen.

— 21. Juni. Es heisst, Stanley sei von den Eingeborenen in Afrika ermordet worden.

London, 20. Juni. Bei den letzten Wahlen haben die Liberalen den Sieg erreicht.

Gladstone hat sich gegen die Politik Russlands erklärt.

(Eingesandt.)

Etwas über Gesangsvereine.

Ueberall im deutschen Vaterlande wird gesungen: gut, mittelmässig und schlecht; letzteres wohl noch häufiger als ersteres. Aber gesungen wird, in der Hütte des Armen, im Palaste des Reichen, wie auch in der bescheidenen Wohnung des Bürgers. Man singt Solis, Duette, Terzette, Quartette und Chöre. Die Zahl der Chöre, d. h. der Chorgesangsvereine, ist eine so hohe, dass man eine annähernde Schätzung gar nicht wagen darf. In allen Städten und Dörfern existiren Gesangsvereine. Nicht nur Musikdirektoren, auch Lehrer und sonstige musik kundige Leute, die das Einstudiren von Liedern verstehen, stellen sich an die Spitze von Gesangsvereinen. Wo nur einige Häuser stehen, ertönen deutsche Lieder, wenn auch nur im Quartett, aber gesungen wird. — So singt und klingt es überall, in grossen Sälen und kleinen Bauernscheunen, wo nur sangeslustige Kehlen weilen, erfrent sich des Menschen Herz am Gesang. — Wie steht es aber mit dem Chorgesang bei den Deutschen in S. Paulo? Nun, ein Gesangsverein ist wohl da, aber derselbe hat nur ungefähr ein Dutzend Sänger. In seinem letzten Concert (21. April c.) führte der Verein, der aus ca. 140 aktiven und passiven Mitgliedern besteht, ca. 1 Dutzend Sänger ins Feld. — Ist es nicht zu bedauern, wenn in einer Stadt, in der ungefähr 3000 Deutsche wohnen, nicht einmal ein ordentlicher Gesangsverein besteht? Aber woran liegt das? An der deutschen Uneinigkeit. Würde das „gute Material“ sich vereinigen und dem hiesigen deutschen Männergesangsverein „Lyra“ beitreten, was liesse sich da nicht machen! Die Kesselstimmen, welche die guten überwachen, müssten zurücktreten, damit die Kompositionen, wie sie da sind, würdig zur Ausführung gelangen. Leider spielt auch hier der Klassengeist eine Rolle. Diesem und jenem ist der Verein nicht „nobel“ genug, und er entzieht deshalb demselben seine Singstimme. Der Kaufmann will nicht neben dem Handwerker singen und der Fabrikant nicht neben seinem Arbeiter, der eine prächtige Tenorstimme hat.

Man kann ja nichts dagegen haben, dass in einem Vereine, wo besonders auch die Familien in engere Berührung kommen, etwas auf Standesgleichheit gesehen wird, aber man sollte doch im Ganzen nicht so engherzig sein und bedenken, dass in erster Linie Frau Musik gepflegt werden soll. — Allerdings wird hier noch nicht das Richtige getroffen. Der Verein, mehr Vergnügungs- als Gesangsverein, will seine Mitglieder „unterhalten“, den Passiven immer viel Neues, Komisches u. dgl. vorführen. Mit Lernen und Steigern der Leistungsfähigkeit hält man sich nicht auf, nein, nur Unterhaltendes, damit will man sich beliebt machen. Der „Unterhaltungsverein“, das ist einer der bösen Krebsgeschäden an der Wurzel der Gesangsvereine.

Ein Übungsabend wenigstens in der Woche, sollte strengsten Studien gewidmet sein, wenn sonst die Leitung und die Mitglieder die Sache ernster nehmen und nicht als nahezu „Kinderei“ betreiben. — Nun, der jetzige Dirigent, Herr Hollender, ein Mann von durch und durch musikalischer Bildung, wird den „Gesangsverein“ in neue Bahnen lenken. Damit aber wirklich Gedeignes geleistet werde, ist es nothwendig, dass jeder, der stimmbegabt ist, dem oben genannten Verein beitrete; er studire fleissig unter seinem Dirigenten, der es mit der Kunst ernst meint, biete dann dem Publikum die Chorlieder in möglichst vollendeter Form, dann wird man nicht mehr zu klagen haben über Mangel an Tenören und Bässen; wenn das gute Stimm-Material vereinigt ist, da giebt's auch einen guten Klang.

Eine reizende Satyre auf die in der deutschen Sprache üblichen Fremdwörter giebt ein pseudonymer Herr „Jean Erlanger, Salonpoet, Haute Nouveauté“ in der Zeitsch. d. allg. deutl. Sprachvereins durch folgende Umschreibung der Lorelei:

Die Lorelei.

(Mit Approbation der Manen des Autors.)

Ich weiss nicht warum miserabel
Zu Muth mir und ich so moros,
Eine längst antiquirte Fabel
Lässt mich partout nicht los!
Das Thermometer sinket,
Phlegmatisch fiesst der Rhein
Die Bergterrasse blinket
Superb im Abendschein!

Dort oben hat sich placiret
Ein Mädchen charmant in der That;
Sie ist mit Brillanten garniret
Und macht Toilette gerad.
Mit goldnem Kamm sich frisirend
Eine Arie sie intonirt,
Die, komplett elektrisirend,
Ganz virtuos war komponirt.

Den Schiffer im Liliputkähne
Ergreift vehementes Weh!
Er sieht nur die Courtisane
Dort oben im Negligé!
Enfin, das Ende der Fabel:
Er sank mit Ecclat in den Rhein,
Und dafür ist responsabel
Die Lorelei allein!

Mammuthgräber im Polarkreise. Es ist eine bekannte Thatsache, dass in der Beringsstrasse, namentlich im Kotzebue-Sund, ganze Eisberge vorhanden sind, welche Unmassen vorweltlicher Thiere bergen. Auch auf den neusibirischen Inseln besteht das Land aus Eismassen mit zahllosen eingelagerten Thier- und Pflanzen-Resten. Da trifft man bis 20 Fuss dicke Lager mit ungeheuren Knochenresten fossiler Elephanten und daneben Knochen von Nashörnern, Rindern, Pferden, Dammhirschen, Moschusochsen, Hasen, Seehunden etc. Die bis jetzt noch ungelöste Frage ist, auf welche Art gingen so viele Riesenhiere ehemals zu Grunde, um wie in Einem Grabe eingebettet zu werden? Wie kamen so viele Thiere an einen einzigen Ort, um gemeinschaftlich zu sterben? In Russland nimmt man allerdings an, dass die in sibirischem Eise gefundenen vorweltlichen Thiere in ein gewaltiges Schneetreiben geriethen, darin umkamen und in dem aufgehäuften Schnee stecken blieben, der seinerseits zu Eis wurde, als die Sonne von oben her ihn zu schmelzen begann und nun das in den Schnee sickernde Wasser gefror. Das liesse sich hören; allein, die Frage bleibt: wie kamen die Thiere so paradiesisch zusammen, dass sie vereint zu Grunde gingen? Oder sind verschiedene Zeiten für diesen Untergang anzunehmen? Dann bliebe es aber immerhin merkwürdig genug, dass die Thiere immer wieder denselben Ort aufgesucht haben sollten, um hier zu sterben. Kurz, hier ist ein seltsames Räthsel zu lösen.

Wie eine moderne Kapuzinerpredigt liest sich eine ebenso interessante, wie lehrreiche Abhandlung, welche Dr. Hajek in Wien in einer der letzten Nummern der von Professor Reclam begründeten „Gesundheit“ über moderne Krankheiten veröffentlicht. Dr. Hajek weist auf die Anomalien des Stoffwechsels hin, welche durch Uebermass in der Ernährung durch systematische Ueberfütterung mit exquisit guten Nahrungsmitteln verursacht werden. „Der Reiche, der mit Sherry und Madeira seine Tafel beginnt, der nur die Suppe von raffiniert langsam gekochtem Fleische geniess, der seine Ragouts verzehrt hat, ehe er an die Pièce de résistance seines Menu gelangt, der als Nachspeise noch so viel Kost verzehrt, als ein Mensch überhaupt zu einer Mahlzeit braucht — dieser sorglose Prasser wird nicht müde, seinen Arzt auszuforschen, ob Rehrücken nahrhafter sei als Fasau, ob und wie lange ein Beefsteak gebraten werden müsse, damit es ja keine Kraft verliere, ob der Käse wirklich verdauen helfe, und ob sich zwischen Bier, Wein, Likör und Kaffee nicht noch einige exquisit kräftigende Getränke oder Speisen einschalten liessen. Für das Kind in der Wiege, das kaum die ersten vier oder sechs Zähne hat, steht beim Erwachen schon ein blutiges Stück Fleisch bereit, die grössere dürfen ohne einen Schluck Rothwein gar nicht aus dem Hause, und „unser tägliches Fleisch“, womöglich ohne Brod, kommt Abends so gut wie des Mittags wieder auf jeden gut bespickten Tisch. Wahre Hekatomben bilden die Fütterung der wohlhabenden Kreise in den grossen Städten. Dieser ungeheueren Fleischeslust huldigt Gross und Klein, und die wilden Thiere in unsern Menagerien und zoologischen Gärten verzichteten eher auf ihre Fleischration, als so ein kultivirtes Stadtkind auf seinen abendlichen Schinken oder Braten. Von jeder Mahlzeit erhebt sich unser Kulturmastobjekt schwerer, es gedeiht so zusehends fort, bis Gicht, Fettsucht, Zuckerruhr, Gallensteine ihre erste Mahnung ins Hans schicken. Diese Krankheitsreihe stellt in schönster Eintracht zu einander, sie theilt sich in ihre Opfer, und nur die Fettleibigkeit, die ja auch von Cäsar favorisirt wurde, hat das Vorrecht, jede einzelne dieser Krankheiten begleiten zu dürfen. . . . Zum Schluss heisst es dann: „Noch immer hält ein grosser Theil unsres Bürgerstandes an der alten Mässigkeit fest, noch sehen wir bei ihnen an der Mittagstafel nur die eine Fleischspeise, noch spielen Gemüse und Mehlspeisen ihre wichtige Rolle in unsern Haushaltungen, welche auf dem physiologisch richtigen System der gemischten Kost basirt sind, noch gehören Wein und Bier nur zum Sonntagstisch, und so möge es auch in Zukunft bleiben, zu ihrem und unserem Heile. Leider giebt es auch in Speise und Trank, wie in Kleidung und Frisuren, eine Mode, und die jetzt herrschende Fleischmode ist eine Thorheit, die sich bitter rächt. Die reichen Leute sind gewöhnlich ärztlichen Rathschlägen weit leichter zugänglich, als die ärmere Klasse, und so mögen sie umkehren und ihren Ueberfluss nicht in Gift verwandeln, das den eigenen Körper langsam und sicher hinwegrafft. Exzess bleibt Exzess, — gleichviel, ob dessen Schuldige und Opfer zur Sühne und Busse nach Marienbad gesendet oder nach Oertel, Ebstein u. s. w. entfettet werden.“

Neue Mitrailleuse. Auf dem eidgenössischen Artillerie-Schiessplatz in Thun und im Wiener Arsenal wurden Schiessproben mit der neuen Maximkanone gemacht und die Wirkungen dieses Geschützes werden als entsetzliche bezeichnet. Der Terrainabschnitt, welcher von dieser auf automatischem Wege 600 Schüsse in der Minute abfeuernden Mitrailleuse bestrichen wird, kann von keiner noch so todesmüthigen Truppe überschritten werden. Drei Mann der Gewehrmitrailleuse sind im Stande, ebenso viel Bataillone, welche in den Schussbereich der Ge-

wehrraillense fallen, aufzuhalten. Oesterreich hat diese Kanone erworben.

Der Name Amerlea wrld gewöhnlich von Amerigo Vespucci, dem ersten Entdecker der westindischen Inseln, hergeleitet. Nun weisen aber die neuesten Forschungen im Gebiete der indianischen Sprache nach, dass das Wort Amerik oder Amerique bereits bestand, als Vesputius im Jahre 1499 die westindischen Inseln aufuhr. In der Sprache der Chontales und Magas bedeutet „Amerik“ das „Land der Winde“.

Eln Pechvogel. Schulz (zu seinem Nachbar, den er hilflos vor dessen Hausthür findet): „Aber, aber, Herr Müller, wie kann man nur so einen Ransch haben?“ — Müller: Ei—nen? W—w—wenn's nur einer wär! O dies Pe—pe—pech! O—ho—ho—h—otto und ich ham mit—s—s—s—sammen sechs Räische gebabt, d—d—die hammer dann ausgek—k—knobelt — nuhund richtig hab' ich alle s—s—sechse gekriegelt.

Aus der Schule. Lehrer: „Was wird aus solchen Meuschen, die ihre Mitmenschen bestehlen oder betrügen?“ Schüler: „Sie gehen nach Amerika.“

Im zoologischen Garten vor dem Pfauenhaus. Kleine Emma: „Sieh' mal, Mama, diese Thiere tragen den Fächer gerade da, wo wir die Tourntre haben.“

Friedrich Rückert schrieb einst einem zudringlichen Handschriftensammler, der ihn gar zu sehr geärgert hatte, in's Buch:

Grün ist der Himmel,
Blau ist die Flur,
Schwarz ist der Schimmel,
Weiss ist der Muhr.

Briefkasten.

Um Angabe ihrer Adresse werden folgende Herren Abonnenten gebeten: Chr. Paulsen (Santos), Anton Wohler (früher in Botucatu), Victor Strauss, Schauenberg (Rio), Wilh. Krämer, Ad. Krebs (Rio Claro), Clemens Haufe, Hans Holm (Villa Marianna), Jac. Schmidt.

Verschiedene unserer Abonnenten befinden sich noch vom vorigen Jahre im Rückstande. Wir ersuchen dieselben hiermit dringend um Einsendung der Beträge, da wir uns sonst genöthigt sehen werden, die Zusendung des Blattes am 1. Juli einzustellen.

Auch Diejenigen, welche das laufende Semester noch nicht bezahlt haben, bitten wir, dies gefälligst baldigst zu thun.

Hrn. C. R. W. in S. Chr. Wir ersuchen Sie um Angabe Ihres Namens, da wir anonyme Zusendungen nicht berücksichtigen können.

Wir erielten v. d. HH.: C. Voigt, Ybicaba, 34\$, Ang. Rauter 6\$, Rod. Lehmann 2\$, Wilh. Petersen und Xavier Priner (durch Hr. Waldv.) je 6\$, Rob. Hauer, Cur., (durch HH. Christoffel & C.) 22\$.

Kaffee. Santos, den 21. Juni.

Table with market data for coffee in Santos, including market status, arrival dates, and prices per sack.

Hafenverkehr in Santos.

Table listing shipping arrivals and departures from Santos, including ship names, destinations, and dates.

In RIO erwartete Dampfer:

Table listing expected steamships in Rio de Janeiro, including ship names and arrival dates.

Wechselcours am 22. Juni.

Table showing exchange rates for London and Brazilian Bank in S. Paulo.

Lebensmittelpreise in S. Paulo.

Table listing food prices in S. Paulo as of June 22, including items like Aguardente, Toucinho, and various grains.

Eingegangene Beträge zur Unterstützung der durch d. Ueberschwemmungen in Deutschland Betroffenen:

Transport laut letzter Liste	8533500
Von Hrn. Luiz Bischoff, Cayeiras	58000
Von Hrn. Luiz Zumbühl, Carmo do Rio Verde	83000
Von Campinas, gesammelt durch:	
Herren F. Hempel & Co. Succ.	1563000
Herrn Fred. Menzen	683000
Zusammen	1:1903500

Subskriptions-Liste, veranstaltet durch Herren F. Hempel & Co., Campinas.

Richard Patrich	10\$	Uebertrag	86\$
Carl Kaysel	10\$	Hermann Brandes	1\$
Luiz M. Schreiner	10\$	M. Wiebeck	1\$
Philipp Köbner	2\$	Christian Müller	2\$
Gottfried Hoff	5\$	M. Mundt	10\$
Dr. Melchert	10\$	A. Beckedorff	1\$
J. Chr. Grell	2\$	Hornhardt	2\$
J. Armbrust	2\$	A. Strobel	1\$
Guilh. Trippe	2\$	E. Raschendorfer	1\$
Guilh. Roterberg	2\$	Ziegler & Jovenal	5\$
H. Armbrust	5\$	Wittwe B. Hellwig	2\$
Theodor Kutter	2\$	Wittwe E. Laubenstein	1\$
Adolph Wolf	2\$	Nic. Schmitz	2\$
Frau Emma Portella	10\$	A. Spieler	2\$
Ulrich Bänninger	2\$	Theodor Ernst	5\$
Richard Hartmann	2\$	Frederico Müller	1\$
W. Seiler	2\$	Niemand	1\$
Frau Karoline Stock	2\$	Anton Morbach	5\$
Joseph Germann	1\$	Wwe. Pauline Rother	5\$
Christel Kramer	2\$	Carlos Kull	10\$
Anonym	1\$	Carlos Zuhlke	2\$
Uebertrag	86\$	Albert Müller	10\$
Zusammen			1563000

Subskriptions-Liste, veranstaltet durch Herrn Fred. Menzen, Campinas.

N. Krähwinkler	5\$	Uebertrag	39\$
A. Schreiner	2\$	C. Sarues	2\$
M. K.	2\$	Carlos Biörnberg	5\$
H. Hüsemann	15\$	Christian Wohrardt	5\$
F. Menzen	5\$	Anonym	2\$
E. Koberstein	5\$	Idem	10\$
W. Stephan	5\$	Idem	5\$
Uebertrag	39\$	Zusammen	68\$

Weitere Beiträge nimmt die Expedition d. Bl. gern entgegen.

Die Red. d. Germania.

Evangelischer Gottesdienst wird stattfinden: Juni 24.: in São Carlos do Pinhal. Pastor J. J. Zink.

Deutsche Schule.

Mit dem 1. Juli beginnt in der Deutschen Schule zu São Paulo ein neues Semester und werden zu diesem Termine Schüler angenommen. Im Interesse des pünktlichen Beginns des Unterrichts werden Anfänger nur bis zum 8. Juli aufgenommen, und es wird deshalb gebeten, die Anmeldung der Schüler rechtzeitig bewirken zu wollen. Die Aufnahme findet von heute ab täglich von 10—12 Uhr in der deutschen Schule, Rua Florencio de Abreu N. 19, statt. **Issberner, Oberlehrer.**

Gesellschaft Germania.

Laut Beschluss der am 16. Juni stattgehabten Generalversammlung soll der letzte Rest der alten Aktien bis zum 31. Dezember dieses Jahres eingelöst werden, und fallen nach Ablauf dieser Frist die Beträge für die nicht eingelösten Aktien der Vereinskasse zu. Unser Kassier, Hr. C. Wollermann, wird jeden Mittwoch und Sonnabend von 7 Uhr Abends an im Vereinslokale anwesend sein. **E. Heinke, Schriftführer.**

Auskunft über den dänischen Emigranten **Jörgen Nielsen** aus Copenhagen, im März 1887 hier angekommen, wird gewünscht vom Kgl. Dänischen Vice-Konsulat S. Paulo: **Dr. Gad.**

Deutscher Männergesangverein LYRA. Den Herren Mitgliedern diene zur gef. Nachricht, dass das Vereinslokale nun in die Rua do Brigadeiro Tobias (antiga Rua Alegre) Nr. 38 verlegt ist. **I. A.: H. Hafnerreffer, I. Schriftführer.**

Neues Etablissement.

Dem geehrten Publikum bringe hiermit zur gefälligen Kenntnissnahme, dass ich aus dem in Gemeinschaft mit Hrn. Albert Krum etablirten Wurst- und Fleisch-Geschäft ausgetreten bin und in **Rua Brigadeiro Tobias Nr. 45** einen alleinigen Rechnung mich etablirt habe, und hoffe durch Prima-Waare und die billigsten Preise das Vertrauen meiner werthen Kundschaft zu rechtfertigen. Ich empfehle täglich frisches Ochsen- und Schweine-Fleisch, jeden Sonnabend gutes Kalb- und Hammel-Fleisch, welches ich auf Bestellung auch an andern Wochentagen liefere. Ferner halte stets alle Sorten frische und geräucherte Wurst vorräthig. Um gütigen Zuspruch bittet **Wilhelm Cordts.**

Tüchtige **Maschinen- und Bauschlosser,** sowie auch **Dreher** finden Arbeit bei **Lacerda, Camargo & C.,** Rua do Triumpho 37—41.

Die rühmlichst bekannte Nähmaschine

LANÇADEIRA OSCILLANTE

der SINGER MANUFACTURING COMPANY von New-York



ist die **Königin** aller Nähmaschinen

sie hat **nicht** ihres gleichen

Ihre grossen Vorzüge sind:
 Der Arm ist bedeutend höher. Die Lançadeira nimmt eine Rolle Garn auf.
 Die Nadel ist äusserst leicht zu setzen.
Macht 2000 Stiche in der Minute.
 Sehr leicht in Arbeit und geräuschlos, ohne gleichen.
 Näharbeiten vorzüglich in feinen sowie groben Stoffen, desgl. in Leder.
 Nadeln werden keine mehr zerbrochen, zerschneidet nicht den Stoff.
 Der Mechanismus ist der anerkannt beste und nach jahrelangem Gebrauch stets wie neu und immer perfekt.
Garantie 6 Jahre.
 In wöchentlichen Abzahlungen ist die **echte Singer** Nähmaschine jeder Person zugänglich, oder gegen Baar mit einem Abzug. Instruktionen auf Verlangen sofort oder zu jeder Zeit.
 Ferner haben wir vorräthig: **Zwirn und Seide, bester Qualität, zu sehr billigen Preisen, Nadeln, Oel in Latten und Flaschen, Maschinenstücke etc. etc.**
 Deposito der einzig echten **SINGER** Nähmaschinen ist in der **RUA DA IMPERATRIZ N. 34 B — S. PAULO.**
 General-Direktion von Südamerika ist: **Rua dos Ourives N. 53 — RIO DE JANEIRO.**

EMIL LEMCKE
 Rua 25 de Março 65 — SÃO PAULO
Casa de Comissões
 empfängt Kaffee und andere Produkte aus dem Innern der Provinz.

Augenarzt.
 Der Spezialist **Dr. CARLOS PENNA** ordnirt täglich von 1—3 Uhr **55 — Rua da Imperatriz — 55** und wohnt: **Rua Aurora 76** Telephon 42.

Chacara zu verkaufen.
 In **Villa Marianna** ist eine Chacara, enthaltend ein aus Ziegelsteinen neu erbautes Wohnhaus, Hühnerhof, Weinpflanzung von 2000 Stöcken, Capimfeld etc. zu verkaufen. Das Grundstück hat fließendes Wasser und ist ganz von Gräben eingeschlossen. Näheres bei Hrn. **Pedro Hammes, Restaurant, Villa Marianna.**

Sitio-Verkauf.
 Zu verkaufen ist ein Sitio, 1/4, Legua von **Campinas** entfernt, am Capivary gelegen, mit Haus, Engenho für Mandiocamehl, Pasto, etwas Kaffee, alles gut eingerichtet. Näheres zu erfragen bei **João Topp** in Campinas, Rua Direita letztes Haus.

Deutsche Fleisch-Halle.
 Ich erlaube mir hiermit die Anzeige zu machen, dass ich in **Rua S. Iphigenia N. 83** einen **Fleischladen** eröffnet habe und jederzeit frisches und geräuchertes Schweinefleisch und alle Sorten Wurst bereit halte. Es wird mein Bemühen sein, durch vorzügliche Waare und billigste Preise die mich behrenden Kunden zufrieden zu stellen. **Johann N. Popini.**

Ein Chemiker er bietet sich zur Einrichtung und Leitung einer Knochen-Leimfabrik und zu mehreren chemischen Industriezwecken, die höchst reutabel sind. — **Robert Krückmann, Hotel Martin Merbach, Campinas.**

Einige tüchtige **Maurer** finden Stellung bei gutem Lohn. Näheres zu erfragen in der Expedition.

Reparaturen von Uhren, Gold- und Silbersachen werden zu den billigsten Preisen unter Garantie entgegengenommen. **Rua Episcopal 27.**

Gesucht sofort für einen anständigen jungen Mann ein möbliertes Zimmer bei einer Familie. Gef. Adressen bittet man in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Gasthaus „Zur Weissen Taube“.
 Dem geehrten Publikum gestattet sich hiermit der ergebenst Unterzeichnete, sein in der **RUA DO TRIUMPHO N. 3** nahe den Bahnhöfen bequemes gelegenes Gast- und Speisehaus in gefälliger Erinnerung zu bringen. Besonders aufmerksam mache auf freundliche, sauber ausgestattete Zimmer, gute gediegene Küche, sowie vorzügliche Getränke, wie es denn auch an aufmerksamer und zuvorkommender Bedienung in keiner Weise fehlen wird. Für Pensionisten somit wohl empfehlenswerth. Um recht vielseitigen Zuspruch bittend, empfiehlt sich **Hochachtungsvoll Joseph Zubler.**

Dr. Gustav Greiner Homöopath. Spezialitäten: *Chronische Krankheiten, Fieber.* **Ladeira 25 de Março N. 4.**

Ein zuverlässiger Junge wird zum Zeitungsaustragen im Distrikt Santa Iphigenia gesucht von der Expedition der Germania.

Für eine **Sägemühle** wird ein tüchtiger deutscher Arbeiter gesucht, welcher in Sägerei bewandert ist. Lohn gut. **João Mayer, Cordeiro.**

Für ein feines brasilianisches Haus wird eine durchaus perfekte Köchin, am liebsten eine Deutsche, zu hohem Lohn gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein ordentlicher Bursche von 12—14 Jahren, welcher etwas portugiesisch versteht, wird zur Bedienung bei Tisch und zu sonstigen leichten häuslichen Arbeiten gesucht. **Rua José Bonifacio N. 43.**

Gesucht: Ein ordentliches **Kindermädchen.** Zu erfragen **Rua da Imperatriz N. 56, Loja.**

Vier tüchtige **Malergehülfen** finden dauernde Arbeit bei gutem Lohn. **F. Dellling, Maler, in Ribeirão Preto.**

Ein Saal mit Alkoven ist zu vermieten. **Rua 25 de Março N. 24.**

Gesucht: Ein Kindermädchen. **Rua Florencio de Abreu N. 94.**

Gesucht werden 1—2 möblierte Zimmer von einem einzelnen Herrn, der seine Beschäftigung ansserhalb des Hauses hat. Adressen unter **C. A. G.** erbittet man in der Redaktion d. Germ.

Zu vermieten: Ein Wohnhaus in der Rua Aurora für eine kleine Familie. Miethe 70\$000 pr. Monat. Das Nähere **Rua José Bonifacio N. 18.**



G. Carris de ferro S. Paulo á Santo Amaro Sonntags-Fahrplan.

Nach **Santo Amaro**: 7, 11 und 4 Uhr.
 Von **Santo Amaro**: 8.40, 1 und 5.20 Uhr.
 Aufenthalt in S. Amaro 33, 53 und 13 Minuten respektive.
 Nach **Villa Marianna**: 7, 8, 9, 9.40, 10, 11, 12, 1, 2, 2.20, 3 Uhr, dann **alle 20 Minuten** bis 6 Uhr, nachher 6.40, 7, 8, 9 und 10 Uhr.
 Von **Villa Marianna**: 6.20, 6.40, 7.40, 8.40, 9.20, 9.40, 10.40, 11.40, 12.40, 1.40, 2, 2.40, dann alle 20 Minuten bis 5.40, nachher 6.20, 6.40, 7.40, 8.40 und 9.40.
 Nach dem **Schlachthaus**: 10, 11, 12, 1, 2 und 3 Uhr, jedesmal mit 8 Minuten Aufenthalt daselbst.
 Jeden Sonntag und Festtag:
MUSIK.
 Preise: S. Amaro, Retourbillet 1\$500, Villa Marianna 200 Rs, Schlachthaus 300 Rs.
 Der Direktor-Superintendent: **A. Kuhlmann.**

Erlauben uns hiermit, dem geehrten Publikum mitzutheilen, dass die folgenden bedeutenden Zeitschriften als:
 Buch für Alle pro Jahr 8\$000
 Illustr. Chronik der Zeit 6\$000
 Schorer's Familienblatt 10\$000
 Universum 12\$000
 Vom Fels zum Meer 12\$000
 Ueber Land und Meer, 8° 14\$000
 Illustrierte Welt 9\$000
 im Juli—August den neuen Jahrgang beginnen und ersuchen daher zwecks rechtzeitiger Bestellung um gef. umgehende Erneuerung der abgelaufenen Abonnements.

JORGE SECKLER & Co. São Paulo.
 Billigste und prompteste Bezugsquelle von deutschen und ausländischen Zeitschriften wie Büchern.

Deutsches Gasthaus RUA S. IPHIGENIA N. 101 A.

Das verehrliche reisende Publikum, insbesondere meine werthen Landsleute und Freunde in hiesiger Stadt und auswärts, erlaube mir auf mein gut ausgestattetes, wenige Schritte von der Bondshinie Santa Cecilia entfernt gelegenes Gast- und Speisehaus ergebenst aufmerksam zu machen. Dasselbe enthält eine genügende Auswahl freundlicher Zimmer mit guten Betten, und bietet für Reisende und Pensionisten alle wünschbaren Bequemlichkeiten. Die Küche ist bereits als eine vorzügliche hinreichend bekannt, wie ich auch hinsichtlich der Getränke stets die besten und beliebtesten Marken führe. Pensionisten finden zu den günstigsten Bedingungen Aufnahme. Ferner halte meinen eleganten Salon den geehrten Gesellschaften und Familien zu Abhaltung von Festlichkeiten, Hochzeits- und Taufschmäusen etc. bestens empfohlen, indem ich eine aufmerksame Bedienung und die denkbar billigsten Preise zusichere. **Fritz Abraham.**

Eine gute Köchin findet Stelle bei hohem Lohn. **Rua José Bonifacio 43.**

Gesucht: Ein Mädchen für häusliche Arbeiten zu sofortigem Antritt. **Rua Formosa 17.**

Ein Mädchen für häusliche Arbeiten und Nähen wird gesucht im **Hotel Albion, Rua Alegre.**

Buntes Strickgarn empfiehlt sehr billig **F. Samtleben, Fabrica de Meias, Rua S. Iphigenia N. 78.**

Dr. ADOLPH LUTZ Rua São José 53. Sprechstunden von 11—1 Uhr. Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

Ein tüchtiges, erfahrenes Mädchen für Küche, sowie einige Herrenwäsche zu waschen und zu plätten, wird bei hohem Lohn für Santos gesucht. Näheres bei Hrn. **Albert Bühler, Wagenfabrik, Rua 25 de Março 36.**

KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer **VALPARAISO** Kapitän Röfks geht am 24. Juni über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG.** An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten **In Santos: EDWARD JOHNSTON & C.** Rua de Santo Antonio 42. **In São Paulo: FR. KRUEGER** Rua da Estação 8. Druck und Verlag von G. Trebitz. **Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 10.**